

# Haueda „Grundberg“ – ein Gräberfeld der jüngeren vorrömischen Eisenzeit im Landkreis Kassel

Wolfgang Ebel

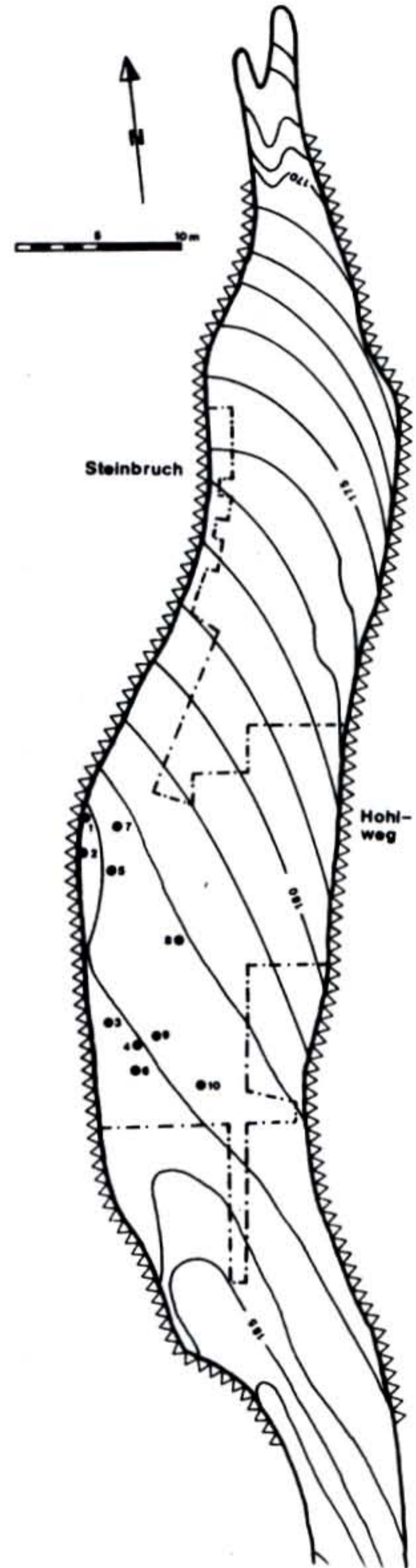
## Zur Fundgeschichte

Im Oktober 1986 entdeckten spielende Kinder un mittelbar an der Abbruchkante eines stillgelegten Steinbruchs westlich von Haueda, Stadt Liebenau, eine Urne mit Leichenbrand und weiteren Beigaben. Das entnommene Grabgut wurde vom Leiter der vorgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft Hofgeismar, Helmut Burmeister, aus Privathand sichergestellt und zusammen mit einem Bericht dem Landesamt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Marburg, zugesandt.

Die Fundstelle befindet sich ca. 1 km westlich des Ortsausgangs an der nach Grimelsheim führenden Straße auf einer schmalen Höhenzunge, die nach Norden ins Diemeltal vorspringt. Im Osten wird der Höhenrücken durch einen Hohlweg abgegrenzt, im Westen durch die Steinbruchkante. Nach Süden schließt sich ein weiterer Steinbruch an, das Gelände ist hier zusätzlich durch Manöverspuren stark verändert.

Nachdem bei einer Geländebegehung durch Frau A. Soares da Silva Reste zerstörter Gräber im ehemaligen Steinbruch entdeckt wurden, entschloß sich die Außenstelle Marburg zu einer Notgrabung, um die durch die starke Erosion der Steinbruchkante gefährdeten Gräber zu bergen. Unterstützt wurde diese Maßnahme durch den Landkreis Kassel, die Stadt Liebenau sowie das Vorgeschichtliche Seminar der Universität Marburg. Die Grabung fand in der Zeit vom 5. September bis 21. September 1988 statt und erstreckte sich auf die Steinbruchkante und den zentralen Teil des Höhenrückens.

Es zeigte sich bald, daß Gräber und Streufunde nur oberhalb der 181-m-Höhenlinie vorkommen, womit das Gräberfeld klar nach Süden abgegrenzt werden konnte. Am Nordrand der Grabungsfläche wurde ein Felsriegel des hier anstehenden Muschelkalks erfaßt, oberhalb dessen sich ebenfalls keine antiken Spuren mehr nachweisen ließen. Da die Fläche im Westen und Osten durch rezente Bodeneingriffe



begrenzt ist, dürfte somit sichergestellt sein, daß der erhaltene Rest des Gräberfeldes vollständig erfaßt und gegraben wurde.

Insgesamt wurden acht Gräber entdeckt, von denen nur die Nummern 2, 7, 8 und 9 als ungestört zu bezeichnen sind. Da jedoch aus Nordhessen keine weiteren Gräber der Mittel- und Spätlatènezeit vorliegen<sup>1</sup>, ist die Bedeutung des Gräberfeldes Haueda kaum zu überschätzen.

### Zur Grabsitte

Charakteristisch für das Gräberfeld von Haueda sind die sogenannten „Knochenlager“. Mit Ausnahme von Grab 1 lassen sich keine Urnengräber nachweisen, wie sie im südlichen Hessen während der Spätlatènezeit üblich sind<sup>2</sup>. Auch die im angrenzenden südlichen Westfalen geläufige Bestattungsart des Brandgrubengrabes fehlt in Haueda. Selbst als Streufunde ließen sich keine verbrannten Gegenstände nachweisen.

Grundsätzlich muß noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Leichenbrand in organischen Behältern geborgen wurde, die sich nicht erhalten haben. Nach der Form der Leichenbrandnester zu urteilen, kann es sich dabei nur um Beutel aus Leder oder Textilien gehandelt haben.

Unbeschadet dieser Erwägung bleibt jedoch festzuhalten, daß sich die Grabsitten der Nachbarregionen deutlich von den in Haueda gebräuchlichen unterscheiden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß aus einem Umkreis von 90 km (Luftlinie!) um Haueda herum keine Grabfunde der fraglichen Zeitstellung bekannt sind<sup>3</sup>. Die nächsten Parallelen zu den Befunden aus Haueda sind zweifelsohne in der Wetterau<sup>4</sup> und im Rhein-Main-Gebiet zu finden<sup>5</sup>. Auch dort treten Leichenbrandhäufchen mit und ohne Brandschüttung vor allem in der Mittellatènezeit auf<sup>6</sup>, während die Urnengräber eher der Stufe Lt D zuzurechnen sind<sup>7</sup>. Da die Bestattungen von Haueda wohl nur noch einen kleinen Ausschnitt des ehemaligen Gräberfeldes bilden, muß von einer Verallgemeinerung der beobachteten Befunde weitgehend abgesehen werden.

Etwas problematisch ist die Ansprache des Grabes 9. Da die Schale nicht das einzige Grabgefäß darstellt, kommt eine Klassifizierung als „Schüsselgrab“ im Sinne der Definition Schönbergers nicht in Frage<sup>8</sup>. Auch eine Klassifizierung als Urnengrab scheint nicht möglich, da ein entsprechender Leichenbrandbehälter fehlt. Mangels anderer geeigneter Bezeichnungen muß das Grab 9 weiter als Knochenlager (mit Abdeckung) geführt werden.

Unter Berücksichtigung der oben genannten Vorbehalte bezüglich der Beurteilung der Grabsitten ist festzustellen, daß die Gräber von Haueda nur entfernt Anklänge an die mittel- und spätlatènezeitlichen Gräber aus Südhessen und Südwestfalen zeigen. Allenfalls in seiner Spätphase läßt das Gräberfeld von Haueda engere Beziehungen nach Norden (Talmühle) erkennen. Es muß jedoch betont werden, daß diese Epoche von starken innergermanischen Einflüssen geprägt ist<sup>9</sup>, die nicht dazu geeignet erscheinen, die regionalen kulturellen Beziehungen der vorhergehenden Epoche zu verdeutlichen.

## Die Funde

### a) Fibeln

Aus Haueda liegen insgesamt sieben zum Teil stark fragmentierte Fibeln vor. In den Bestattungen 1, 4 und 9 ließ sich jeweils ein Exemplar nachweisen, Grab 2 enthielt drei Stücke. Eine Fibel konnte als Streufund geborgen werden und ist wohl einem zerstörten Grab zuzurechnen.

Drei Fragmente einer eisernen Kugelfibel stammen aus der gestörten Bestattung 4. Erhalten sind der Nadelhalter und zwei Teile des Bügels, davon eines mit aufgeschmolzener Bronzekugel (Abb. 2 B). Allgemein gelten Fibeln mit Kugelzier als Leitfunde der Mittellatènezeit, treten in Mittel- und Norddeutschland jedoch auch noch in der Spätlatènezeit auf. Eine genauere Datierung des Exemplars aus Haueda ist allein schon aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ausgeschlossen.

Ebenfalls zu den Fibeln vom Mittellatèneschema zu rechnen ist das Stück aus Grab 9 (Abb. 3, B 1). Trotz der ausgezeichneten Erhaltung erweist sich die genaue typologische Einordnung als schwierig. Das Profil gleicht zwar dem der Fibeln des Typs Bingen-Hahnheim<sup>10</sup>, der drahtförmige Bügel spricht allerdings deutlich gegen eine solche Verwandtschaft. Aus dem Grab 1 von Groß-Krotzenburg liegt ein ähnliches Exemplar vor<sup>11</sup>, das mit einer weiteren Mittellatènefibeln vergesellschaftet war<sup>12</sup>. Eine Datierung in die Stufe Lt C 2 scheint damit gegeben. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß das vorliegende Stück anstelle der in Lt C 2 zu beobachtenden ring- oder knopfartigen Bügelbefestigung nur eine flache Klammer aufweist, wie sie für die späten Fibeln vom Mittellatèneschema in der Stufe Lt D 1 üblich ist<sup>13</sup>. Nach den Definitionen Polenz<sup>14</sup> und Stöcklis<sup>15</sup> steht dieser jüngeren Datierung zwar das Konstruktionsdetail der äußeren Sehne entgegen, bei einer genaueren Betrachtung D 1-zeitlicher Fundkomplexe ergibt sich jedoch, daß äußere Sehnen sogar bei Fibeln des Spätlatèneschemas anzutreffen sind<sup>16</sup> und daher chronologisch nur bedingt relevant sein können<sup>17</sup>.

Zwei weitere Exemplare des Mittellatèneschemas liegen aus Grab 2 vor (Abb. 1, B 1 u. 2, A 5). Sowohl das bronzene als auch das eiserne Stück gehören dem Typ Eichloch an<sup>18</sup>, den H. Polenz als Leitfund seiner Stufe Lt C 2 im Rhein-Main-Gebiet ansieht<sup>19</sup>. Darüber hinaus kommen diese Fibeln aber auch bis nach Thüringen und Sachsen hinein vor<sup>20</sup>.

Die Datierung Polenz' mag für das Rhein-Main-Gebiet zutreffen, im Moselgebiet sind solche Fibeln jedoch mit Nauheimer Fibeln vergesellschaftet<sup>21</sup>. Weiterhin fällt bei den vorliegenden Stücken die flache Bügelklammer auf, die ebenfalls für eine Datierung in die Spätlatènezeit spricht. Unterstützt wird diese Annahme durch die dritte Fibel des Grabes (Abb. 1, B 2), die eindeutig den Fibeln vom Spätlatèneschema zuzuordnen ist. Ein ähnliches Exemplar stammt aus einer Siedlungsgrube von Basel-Gasfabrik, aus der auch eine Nauheimer Fibel vorliegt<sup>22</sup>. Der runde Bügelquerschnitt sowie die Kerbung auf der Bügelmitte sind wohl als typologische Rudimente zu betrachten, die möglicherweise auf eine direkte Entwicklung aus den einfachen Mittellatènefibeln hindeuten<sup>23</sup>.

Einen jüngeren Zeitabschnitt erreicht man mit der Eisenfibeln aus Grab 1 (Abb. 1, A 2). Der geschweifte Bügel mit dachförmigem Querschnitt und der langgezogene Rahmenfuß weisen das Stück als eine Fibel des Typs Kostr-

zewski M aus<sup>24</sup>. Diese Form ist sehr weit verbreitet<sup>25</sup>, nähere Parallelfunde liegen aus Goddelsheim<sup>26</sup> und Talmühle vor<sup>27</sup>. Generell gehören die geschweiften Fibeln zu den typischen Funden der Stufe Lt D 2, in den frühromischen Lagern tauchen sie nicht mehr auf<sup>28</sup>.

Die jüngste Fibel des Gräberfeldes Haueda entstammt wahrscheinlich einem zerstörten Grab und wurde als Streufund geborgen (Abb. 4 b). Obgleich dem Stück ein Teil des Bügels mit Fuß und die Nadel mit Spirale fehlt, läßt sie sich unschwer als dem Typ Almgren 22 zugehörig identifizieren. Fibeln wie die aus Haueda mit abgerundet rechteckigem Bügelquerschnitt sind eher selten<sup>29</sup> und lassen sich nur in Südwestfalen belegen<sup>30</sup>. Von besonderer Bedeutung scheint dabei die Tatsache zu sein, daß das Halbfabrikat einer Fibel des Typs Almgren 22 in der frühkaiserlichen Siedlung am Fuß des Desenberges entdeckt wurde<sup>31</sup>. Zu diesem markanten Geländepunkt besteht vom Gräberfeld aus Sichtkontakt; die Entfernung beträgt weniger als drei Kilometer.

Bezüglich der Datierung der Fibeln Almgren 22 ist festzustellen, daß sie dem Haltern-Horizont angehören<sup>32</sup>. Sie sind sowohl am eponymen Fundort als auch in Asciburgium belegt<sup>33</sup>; mit einer Laufzeit von etwa einer Generation ist allerdings zu rechnen.

### b) Gürtelhaken

Aus Grab 8 liegt ein ganz erhaltener Gürtelhaken mit einwärts gebogenen Haftarmen vor (Abb. 3, 11). In einem der drei Nietlöcher sitzt noch ein bronzenener Spreizniet. Zum Gürtel scheinen außerdem noch einige eiserne Kettenlieder zu gehören, die durch schmale Eisenblechstreifen miteinander verbunden sind. Zwei Parallelstücke liegen aus Döhren<sup>34</sup> und Ellerau, Grab 10 vor<sup>35</sup>. Ebenfalls gut vergleichbar sind die Stücke aus Oitzmühle, Urne 3<sup>36</sup> und Klein-Hesebeck, Grab 6<sup>37</sup>. Typologisch gesehen stehen diese Stücke am Übergang von den Haftarm- zu den Plattengürtelhaken. Chronologisch eher der Stufe Ripdorf zuzurechnen, weisen sie eine lange Laufzeit auf und kommen auch noch im jüngsten Abschnitt der vorrömischen Eisenzeit vor<sup>38</sup>. Aufgrund der oben genannten Parallelfunde muß damit gerechnet werden, daß das Exemplar aus Haueda aus dem norddeutschen Flachland dorthin „importiert“ wurde. Die relative Seltenheit der Stücke schließt jedoch eine exakte Zuweisung aus.

### c) Sonstige Metallfunde

Von den sonstigen Metallfunden stammen zwei nicht aus Gräbern und sind daher für die Beurteilung des Gräberfeldes nur von geringem Wert.

Aus dem Bereich zwischen den Gräbern 8 und 9 liegt eine kleine Eisen spitze quadratischen Querschnitts mit Tülle (Abb. 4 a) vor. Da weder die Funktion (als Pfeilspitze?) noch die zeitliche Zugehörigkeit zum Gräberfeld als gesichert angesehen werden kann, soll auf eine weitere Diskussion des Gegenstandes an dieser Stelle verzichtet werden.

Anders verhält es sich da mit einer stark abgenutzten Bronzemünze, die am Süden des Gräberfeldes gefunden wurde. Zwar liegt das Stück nach Ausweis der Befunde außerhalb des eigentlichen Gräberfeldes, seine chronologische Einordnung in den Beginn der Spätlatènezeit steht jedoch außer Frage.

Es handelt sich um ein sogenanntes „germanisches“ Regenbogenschüsselchen der Form Forrer 21<sup>39</sup>. Während das Avers völlig abgeschliffen ist, sind auf dem Revers noch deutlich sechs Kreisaugen zu erkennen. Sowohl die Kreisaugenzier als auch das Münzmetall (Kupfer mit hohem Zinn- bzw. Bleianteil) sprechen eindeutig für einen mittelrheinischen und gegen einen vindelischen Ursprung des Stückes<sup>40</sup>. Bezüglich der Datierung dieser Münzen wird man weitgehend den Ansätzen von K. Pink folgen müssen, der sie in die Zeit um 100 v. Chr. stellt<sup>41</sup>.

Die übrigen Metallfunde lassen sich eindeutig Grabfunden zuweisen. Aus Grab 1 liegt ein Bronzeblechfragment mit Zierbuckel und verziertem Spreizniet vor (Abb. 1, A3), das im Leichenbrand gefunden wurde. Die geringe Blechstärke sowie die Form des Nietes machen es wahrscheinlich, daß es sich hier um den Rest eines aus Leder montierten Beschlages unbekannter Funktion handelt.

Weitaus sicherer ist die Funktionsbestimmung der Eisenreste aus Grab 2, die als Teile einer Pinzette und eines Rasiermessers bestimmt werden konnten (Abb. 2, A3+4). Während die Pinzette weder typologisch noch chronologisch näher einzugrenzen ist, liegen für das Rasiermesser einige sehr gute Parallelen aus dem Gräberfeld von Großbromstedt vor<sup>42</sup>. Es muß jedoch mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Exemplare aus Großbromstedt deutlich jünger sind als das hier zur Diskussion stehende Stück.

Der Bronzebeschlag mit eingehängtem Eisenring aus Grab 5 (Abb. 2, C1) ist wohl als Unikat zu bezeichnen. Seine Profilierung erinnert zwar an einige Beschläge des Kerbschnitthorizontes, die Ausführung der Verzierung unterscheidet ihn jedoch sehr deutlich von diesen Produkten. Eine Funktionsbestimmung des Beschlages aus Grab 5 gelang nicht, der eingehängte Eisenring ist ohnehin als Indiz für eine sekundäre Verwendung zu betrachten.

#### d) Keramik

Aus den Gräbern 1, 7, 8 und 9 liegt Keramik vor. Es handelt sich dabei zum einen (Gräber 7 und 8, Abb. 3 A) um Wandscherben nicht näher bestimmbarer Gefäße, zum anderen (Gräber 1 und 9, Abb. 3 B) um ganz erhaltene Urnen bzw. Bei- oder Abdeckgefäße. Lediglich die mit Wellenkammstrich verzierten Wandscherben aus Grab 8 lassen sich ohne Schwierigkeiten im Spektrum der latènezeitlichen Siedlungskeramik Nordhessens unterbringen<sup>43</sup>. Vergleichbare Stücke sind von folgenden Fundorten bekannt:

- 1) Altenritte, Siedlungsgrube<sup>44</sup>
- 2) Amöneburg, Siedlung, Südhang<sup>45</sup>
- 3) Bad Nauheim, Goldstein, Grab 4<sup>46</sup>
- 4) Bad Nauheim, Homburger Straße, Siedlung<sup>47</sup>
- 5) Bad Nauheim, Trinkuranlage, Siedlung<sup>48</sup>
- 6) Daseburg, Siedlung<sup>49</sup>
- 7) Frankfurt-Nied, Oststraße 31, Siedlung<sup>50</sup>
- 8) Frankfurt-Praunheim, Grube 7, Siedlung<sup>51</sup>
- 9) Frankfurt-Rebstockgelände, Siedlung<sup>52</sup>
- 10) Hamm-Bockumer Weg, Siedlung<sup>53</sup>
- 11) Jössen, Siedlung<sup>54</sup>
- 12) Paderborn-Abdingkirchhof, Siedlung<sup>55</sup>

Die Keramik mit Wellenkammstrich war offensichtlich während der gesamten Latènezeit in Gebrauch und scheint sich, wie die Funde von Frankfurt-Domhügel zeigen<sup>56</sup>, bis an den Beginn der Kaiserzeit gehalten zu haben.

Bei den Scherben aus Grab 7 handelt es sich um zum Teil sehr kleinteilig zerbröckelte unverzierte Wandscherben, die zeitlich nicht näher bestimmbar sind. Demgegenüber ist die Deckschale aus Grab 9 (Abb. 3, B 2) sowie das Beigefäß aus der gleichen Bestattung vollständig erhalten. Die Deckschale entspricht dem von H. Laumann für das Fritzlarer Gebiet definierten Typ I C, der in seiner Phase 4 (Lt C 2/D 1) auftritt<sup>57</sup>. Das kleine Beigefäß entzieht sich dagegen jeder typologischen Einordnung. Weder aus Hessen noch aus den angrenzenden Gebieten lassen sich exakte Parallelen anführen. Eine gewisse Ähnlichkeit scheint lediglich zu den Schalen mit stark eingezogenem Rand des Rhein-Main-Gebietes gegeben zu sein<sup>58</sup>. Gegen eine allzu enge Beziehung spricht jedoch der Absatz unter dem Rand, der sich häufiger an Gefäßen des Mittelrhein-Mosel-Gebietes beobachten läßt<sup>59</sup>.

Die Urne des Grabes 1 schließlich stellt einen bislang in der Gegend unbekanntem Typus dar (Abb. 1, A 1). Sowohl hinsichtlich seiner Proportionen als auch hinsichtlich der Randform lassen sich keine Verbindungen zum latènezeitlichen Formenspektrum, wie es aus Siedlungen hinreichend bekannt ist, knüpfen. Auch im Material frühkaiserlicher Siedlungen scheint diese Form nicht vorzukommen<sup>60</sup>. Auffällig ist das Fehlen von Drehscheibenware, was an eine eher lokale Keramikherstellung denken läßt.

### Auswertung

#### Beigabensitten

Für die Beurteilung der Beigabensitten sind in erster Linie die ungestörten Gräber 1, 2, 3, 7, 8 und 9 heranzuziehen.

Die Art der Beigabe variiert von Grab zu Grab sehr stark. Während Grab 7 nur etwas Keramik enthielt, fand sich in den übrigen Gräbern auch noch Trachtschmuck. Die häufigste Beigabe waren Fibeln, in Grab 8 fand sich statt dessen nur ein Gürtel. In Grab 1 scheint neben der Fibel auch noch ein Fragment eines weiteren Trachtenbestandteils (Gürtel?) beigegeben worden zu sein. Das Grab 2 schließlich erbrachte außer den drei Fibeln auch noch ein Rasiermesser und eine Pinzette, also Gegenstände aus dem Bereich der Körperpflege. Der kleine Becher<sup>61</sup> in Grab 9 läßt es denkbar erscheinen, daß auch Lebensmittel oder andere organische Beigaben üblich waren. Hierzu vermitteln die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung der Leichenbrände interessante Aufschlüsse. So fanden sich in den Gräbern 2, 7 und 8 jeweils verbrannte, in Grab 9 verbrannte und unverbrannte Reste von Jungschweinen, die nur als Speisebeigabe gedeutet werden können<sup>62</sup>.

Wie diese kurze Aufstellung zeigt, scheint es keine einheitlichen „Ausstattungsmuster“ gegeben zu haben. Besonders auffällig ist die Tatsache, daß sich an keiner Beigabe Brandspuren fanden. Dies korrespondiert mit der Beobachtung, daß im Bereich des Huedaer Gräberfeldes überhaupt keine Brandreste festzustellen waren – ein für späteisenzeitliche Gräberfelder völlig ungewöhnliches Faktum. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, daß die Beigaben unbeschädigt ins Grab gelangt sind. In den Gräbern 1, 2, 7 und 8 sind oft nur Fragmente von Beigaben in die Bestattung gekommen, was darauf schließen läßt, daß die

Beigabensitte pars pro toto nicht unbekannt war. Darüber hinaus zeigt sich, daß eine Fibel aus Grab 2 und eine aus Grab 9 (Abb. 3, B1) in beschädigtem Zustand ins Grab gelangt sind. Beide Stücke waren durch Abbrechen der Nadelrast bzw. der Nadel nicht mehr brauchbar. Das Fehlen von zwei Spreiznieten am Gürtelhaken aus Grab 8 ist ebenfalls nicht auf natürliche Ursachen bei der Lagerung im Boden zurückzuführen.

Auch bezüglich der Beigabensitten sind stärkere Affinitäten zur Wetterau und zum Rhein-Main-Gebiet zu beobachten. Hier wie dort ist die Beigabenausstattung eher ärmlich<sup>63</sup>, viele Beigaben kamen zerstört oder beschädigt ins Grab<sup>64</sup>. Der einzige – allerdings recht bedeutsame – Unterschied zu den südlicher gelegenen Gräberfeldern besteht hier im völligen Fehlen verbrannter Beigaben. Daraus ist zu schließen, daß der Bestattungsvorgang anders abgelaufen sein muß. Eine Verbrennung des Toten in seiner Tracht hat jedenfalls nicht stattgefunden<sup>65</sup>. Offensichtlich legte man auch großen Wert darauf, außer dem Leichenbrand keine anderen Verbrennungsreste ins Grab gelangen zu lassen.

Möglicherweise ist auch mit Unterschieden bei den Trachtsitten zu rechnen. Erwähnt werden soll hier nur Grab 2, das man aufgrund des Toilettgerätes als eindeutiges Männergrab bezeichnen möchte, andererseits aber drei Fibeln enthält, was im Rhein-Main-Gebiet ein sicherer Indikator für eine weibliche Tracht ist<sup>66</sup>. Da jedoch, wie oben bereits beschrieben, der Bestattungsvorgang anders abgelaufen sein dürfte, wäre es durchaus denkbar, daß es sich bei den Fibeln in Grab 2 um keine reguläre Trachtkombination handelt.

Die Beigabenausstattung der Gräber von Hueda zeigt ein komplexes, in sich fein differenziertes Bild, das sich von dem der Nachbargebiete unterscheidet. Besonders auffällig sind die Unterschiede in den Bestattungssitten zu den westfälischen Gräbern wie beispielsweise im Gräberfeld Talmühle, das ausschließlich Brandgrubengräber erbrachte<sup>67</sup>.

Die geringe Zahl sowie die isolierte Lage machen einstweilen die Entschlüsselung und weitere Interpretation der Beigabensitten unmöglich. Sollten sich jedoch die oben geschilderten Besonderheiten bei weiteren spätlatènezeitlichen Gräbern in Nordhessen wiederholen, so muß damit gerechnet werden, daß es sich hier um Kulturäußerungen einer eigenständigen Gruppe am Rande der keltischen Welt handelt.

### Chronologie

Die wenigen nordhessischen Funde der Mittel- und Spätlatènezeit reichen keinesfalls aus, um eine eigene Chronologie zu tragen. Deshalb soll im folgenden versucht werden, die Funde von Hueda in die schon existenten Chronologieschemata einzufügen. Darüber hinaus muß betont werden, daß keine Angaben zur Belegungsabfolge des Gräberfeldes möglich sind. Die heute bekannten Gräber stellen nur einen Ausschnitt des ursprünglichen Gräberfeldes dar, von dem nicht zu ermitteln ist, ob er in irgendeiner Weise repräsentativ ist.

Als chronologisch relevante Funde sind lediglich die Fibeln zu betrachten. Die Keramik ist – wie oben bereits erwähnt – aufgrund der geringen Zahl präzise datierbarer Vergleichsfunde nicht dazu geeignet, relativchronologische Aufschlüsse zu vermitteln. Mithin sind von insgesamt 11 Gräbern nur drei (1, 2 und 9) präzise datierbar.

Die Fibel der Form Kostrzewski M aus Grab 1 datiert an den Übergang von der Spätlatène zur frühen römischen Kaiserzeit. Grab 2 hingegen enthält drei Fibeln, die eindeutig in den Beginn der Spätlatènezeit zu setzen sind.

Recht problematisch ist die Datierung der Fibelfragmente aus Grab 4. Fibeln mit Kugelzier weisen gerade im germanischen Bereich eine recht lange Laufzeit auf und können nur allgemein in der ausgehenden Mittel- und Spätlatènezeit zugewiesen werden.

Die Fibel des Typs Eichloch aus Grab 9 ist aufgrund der flachen Bügelklammer wohl dem Beginn der Spätlatènezeit zuzurechnen. Ähnliches gilt für den Gürtelhaken aus Grab 8, der jedoch weniger exakt zu datieren ist.

Das Gräberfeld von Hueda „Grundberg“ scheint also – soweit es auf uns gekommen ist – während einer kürzeren Zeit etwa vom Ende der Stufe Lt C bis zum Ende der Spätlatènezeit belegt worden zu sein. Das Abbrechen zu Beginn der römischen Kaiserzeit paßt, sofern man hierfür nicht den Zufall der Erhaltung verantwortlich machen will, sehr gut in das Bild eines Siedlungsumbruchs im nordhessischen und südwestfälischen Raum in dieser Epoche.

Über diese Ergebnisse hinaus bleiben noch zwei bemerkenswerte Fakten festzuhalten. Zum einen zeichnet sich für die Spätlatènezeit, für die bisher immer tiefgreifende Veränderungen angenommen wurden, keinerlei Zäsur ab, zum anderen zeigt die unscheinbare Form der Gräber sowie der Zufall ihrer Entdeckung, warum diese Fundgattung so schlecht repräsentiert ist.

### Kulturhistorische Interpretation

Die Gräber von Hueda füllen eine Lücke in der Besiedlungsgeschichte Nordhessens. Zwar sind schon seit längerem mittel- und spätlatènezeitliche Funde aus Siedlungen bekannt<sup>68</sup>, der Nachweis eines Gräberfeldes ist bisher jedoch einmalig.

Die Tatsache, daß sich in Hueda Männer-, Frauen- und Kindergräber nachweisen lassen, berechtigt zu der Annahme, daß es sich hier um den Bestattungsplatz einer kleineren Siedlungsgemeinschaft gehandelt hat. Eine Siedlungsstelle konnte trotz intensiver Prospektion bisher nicht lokalisiert werden. Ein heute als Weide genutztes Gelände mit stark schüttender Quelle etwa 400 m OSO des Gräberfeldes wäre hierfür gut geeignet.

Die Frage nach der ethnischen Identität der hier Bestatteten kann anhand des Fundgutes und der Befunde nicht beantwortet werden. Sowohl die Keramik als auch die Beigabensitten zeigen sehr deutlich autochthone Züge. Die Fibeln sind weit über den nordhessischen Raum hinaus verbreitet, lediglich der Gürtelhaken aus Grab 8 könnte aus Norddeutschland stammen<sup>69</sup>. Eine ethnische Zuweisung der Nekropole dürfte erst mit einer deutlich größeren Materialbasis zu erreichen sein.

#### Anmerkungen:

- 1 Schotten, H.J.: Eisenzeitliche Siedlungs- und Grabfunde aus dem mittleren Edertal, 1982 (ungedr. Diss. Marburg), S. 871.
- 2 Polenz, H.: Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach. – In: Studien u. Forschungen (Offenbach) N.F. 4, 1971, S. 65f.
- 3 Vgl. Wilhelmi, K.: Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. – In: Bodenaltertümer Westfalens 11, 1967, Taf. 31.



- 4 Schönberger, H.: Die Spätlatènezeit in der Wetterau. – In: Saalburg Jahrb. 11, 1952, S. 21 ff.
- 5 Nahrgang, K.: Die Bodenfunde der Ur- und Frühgeschichte im Stadt- und Landkreis Offenbach am Main, 1967; Polenz a.a.O.
- 6 Ebd. S. 65.
- 7 Schönberger a.a.O. S. 26; Polenz a.a.O. S. 65f.
- 8 Schönberger a.a.O. S. 29ff.
- 9 Wilhelmi a.a.O. S. 106.
- 10 Polenz a.a.O. S. 35.
- 11 Schönberger a.a.O. S. 118f u. Taf. 1, 7.
- 12 Ebd. Taf. 1, 6.
- 13 Stöckli, W. E.: Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gruppierung der Funde im Oppidum von Manching. – In: Germania 52, 1974, S. 368f.
- 14 Polenz a.a.O.
- 15 Stöckli a.a.O. S. 368f.
- 16 Furger-Gunti, A., und Berger, L.: Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik, Baseler Beiträge zur Ur- und Frühgesch. 7, 1980, Taf. 2, 10–14, Taf. 6, S. 69 f.
- 17 So liegen aus dem Beginn der Mittellatènezeit Fibeln mit innerer Sehne vor, vgl. W. Krämer, Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern, Die Ausgrabungen in Manching 9, 1985, Taf. 50,1+2; Taf. 61,3.
- 18 Polenz a.a.O. S. 35.
- 19 Ebd. S. 44.
- 20 Müller R.: Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe, 1985, Taf. 12,12, 17,20; Taf. 41,12; Taf. 54,2.
- 21 Mahr, G., und Miron, A.: Das Brandgräberfeld von Horath „Kaisergarten“. – In: Trierer Zeitschr. 43/44, 1980/81, Taf. 2,1, m; A. Miron, Das Gräberfeld von Horath. – In: Trierer Zeitschr. 49, 1986, S. 105, 131 u. Tab. 4; G. Mahr, Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes, 1967, Taf. 22,5 u. 6.
- 22 Furger-Gunti a.a.O. Taf. 2,11 u. Taf. 30,3.
- 23 Kostrzewski, J.: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit, 1919, S. 31.
- 24 Ebd. S. 37 u. Abb. 23.
- 25 Glüsing, P.: Studien zur Chronologie und Trachtgeschichte der Spätlatènezeit und frühen römischen Kaiserzeit, 1968, S. 12 ff.; Boosen, J. D.: Das Oder-Warthe-Gebiet in der Przeworsk-Kultur während der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit und älteren Kaiserzeit, 1977, S. 121.
- 26 Nass, K.: Germanische Brandgrubengräber der frühen Kaiserzeit aus Waldeck. – In: Marburger Studien 1, 1938, S. 131 u. Taf. 70c.
- 27 Bérenger, D.: Das Gräberfeld Talmühle in Petershagen-Lahde. – In: Bodenaltertümer Westfalens 18, 1981, S. 89ff.
- 28 Glüsing a.a.O., S. 89; Fingerlin, G.: Dangstetten I. – In: Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg, 1986; Bérenger a.a.O., S. 91, bes. Anm. 83.
- 29 Ebd. S. 91ff. u. Taf. 16,1.
- 30 Schroller, H.: Grabungen bei Letter. – In: Nachr. aus Niedersachsens Urgesch. 4, 1930, S. 74 ff. u. Taf. VIII b; Albrecht, Chr.: Frühgeschichtliche Funde aus Westfalen im Städtischen Kunst- und Gewerbemuseum Dortmund, 1936, S. 31 u. Abb. 24 d. Weitere Stücke in Haltern s. Reichmann, Chr.: Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes, 1979, Taf. 11,10; 12,5; 43,6, 45,18.
- 31 Wilhelmi, K.: Die vorrömische Eisenzeit zwischen Sieg und Mittelweser, Kl. Schr. aus d. Vorgesch. Sem. Marburg 8, 1981, S. 26 u. Abb. 20; Günther, K.: Eine Siedlung der älteren römischen Kaiserzeit bei Warburg-Daseburg. – In: Germania 61, 1983, S. 1ff.
- 32 Glüsing a.a.O. S. 77.
- 33 Albrecht, Chr.: Die Funde von Haltern seit 1925. – In: Bodenaltertümer Westfalens 6, 1943, S. 101 u. Abb. 17f.; Bechert, T.: Funde aus Asciburgium 1, 1973, Taf. 17, 153-55; Bechert, T.: Asciburgium, Duisburger Forsch. 20, 1974, S. 82 u. Abb. 62,7.
- 34 Günther a.a.O. S. 51 u. Abb. 8, F63.
- 35 Hingst, H.: Urnenfriedhöfe der vorrömischen Eisenzeit aus dem östlichen Holstein und Schwansen, 1986, S. 143 u. Taf. 49, 12500, 10 b.
- 36 Schwantes, G.: Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg, 1911, S. 148, Abb. 22 u. Taf. 28,14.
- 37 Ebd. S. 159, Taf. 13.31.
- 38 Ebd. S. 159, dagegen: Hingst a.a.O. S. 32.

- 39 Forrer, R.: Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, 1908, Abb. 21; Allen, D.: The Coins of the Ancient Celts, 1980, Nr. 162.
- 40 Kellner, J.: Die keltischen Münzfunde in Mitteldeutschland. – In: Ausgrabungen u. Funde 11, 1966, S. 255; Reding, L.: Les monnaies galoises du Tetelberg, 1972, S. 219, Taf. XXIII, 520-26; Hartmann, A.: Ergebnisse spektralanalytischer Untersuchungen an keltischen Goldmünzen aus Hessen und Süddeutschland. – In: Germania 54, 1976, S. 102 ff.
- 41 Pink, K.: Einführung in die keltische Münzkunde. – In: Archaeologia Austriaca, Beih. 4, 1960, S. 22; vgl. Polenz, H.: Münzen in latènezeitlichen Gräbern Mitteleuropas in der Zeit zwischen 300 und 50 v. Chr. Geburt. – In: Bayer. Vorgeschbl. 47, 1982, S. 151; Behrens, G.: Kelten-Münzen im Rheingebiet. – In: Prähist. Zeitschr. 34–35, 1949/50, S. 336 ff.; weitere Vergleichsstücke: Kappel, I.: Der Münzfund von Mardorf und andere keltische Goldmünzen aus Nordhessen. – In: Germania 54, 1976, S. 75 ff.; Klüßendorf, N.: Zum Fund eines Regenbogenschlüsselchens auf dem Goldberg zu Amöneburg-Marburg, Kreis Marburg-Biedenkopf im Jahre 1784, Geldgeschichtliche Nachrichten 23, Nr. 123, 1988, S. 5 ff.; Müller-Karpe, A. u. M.: Neue latènezeitliche Funde aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus. – In: Germania 55, 1977, S. 33 f.
- 42 Eichhorn, G.: Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großbromstedt, 1927, S. 168 u. S. 170.
- 43 Laumann, H.: Die Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Fritzlar-Homberg, ungedr. Diss. (Marburg), 1981.
- 44 Jordan, W.: Funde von Altenritte. – In: Marburger Studien 1, 1938, S. 109 ff., Taf. 45,5a+b.
- 45 Frdl. Mitteilung Dr. H.-J. Weißhaar.
- 46 Schönberger a.a.O. S. 98 f u. Taf. 9,11.
- 47 Ebd. S. 103 u. Taf. 16,33+35.
- 48 Ebd. S. 102 u. Taf. 29,3,6+11.
- 49 Wilhelmi a.a.O. (Anm. 9), Taf. 28,3.
- 50 Schönberger a.a.O. S. 80 u. Taf. 15,24f. u. 29.
- 51 Ebd. S. 83 u. Taf. 24,24.
- 52 Ebd. S. 77 u. Taf. 23,57.
- 53 Wilhelmi a.a.O. (Anm. 9), Taf. 23,62.
- 54 Ebd. S. 132.
- 55 Ebd. Taf. 9,24, 25 u. 29.
- 56 Wahl, J.: Der römische Militärstützpunkt auf dem Frankfurter Domhügel, 1982, Taf. 35,H2; 41,H86; 44,H83, H46; vgl. auch Uslar, R. v.: Westgermanische Bodenfunde, 1938, Taf. 6,2.
- 57 Laumann a.a.O. Abb. 11,C1 u. Abb. 21.
- 58 Polenz a.a.O. (Anm. 19) Abb. 59, Typ 37; vgl. auch Miron, A.: Die Gräberfelder von Biewer und Euren. – In: Trierer Zeitschr. 47, 1984, Taf. 20, Grab 68 b u. 70 b.
- 59 Ebd. Taf. 13, Grab 45 b; Taf. 4, Grab 11 a; Taf. 1, Grab 2 b.
- 60 Heiner, R.: Studien an Siedlungskeramik, ungedr. Diss. (Marburg), 1985; Laumann a.a.O.; Schotten a.a.O.
- 61 Das Stück kann aufgrund seiner Randform natürlich kein Trinkgefäß sein.
- 62 Vgl. auch die Leichenbrandbestimmungen.
- 63 Schönberger a.a.O. S. 28.
- 64 Polenz a.a.O. (Anm. 19) S. 68 f.
- 65 Ebd. S. 68.
- 66 Ebd. S. 71, ähnliche Kombinationen: Keßler, P. T.: Eine neuartige Grabanlage der Latènezeit in Wallertheim. – In: Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, S. 131 f. u. Abb. 15; Stümpel, B.: Neues aus den urgeschichtlichen Siedlungen von Wallertheim. – In: Mainzer Zeitschr. 65, 1970, S. 146 u. Abb. 8, Grab 28,1–4.
- 67 Bérenger a.a.O. S. 80 f.
- 68 Laumann a.a.O.; Schotten a.a.O.
- 69 Die Form scheint auch im Nordosten aufzutreten, vgl. Müller a.a.O., Taf. 12,1 u. 4–7.

### Katalog

- Grab 1: a) Urne; dunkelbraun, geglättet; vollständig erhalten; Rdm: 9,5 cm; Bdm: 9,4 cm; H: 19 cm. Abb. 1,A1  
 b) Eisenfibel; vollständig erhalten; Länge: 5,8 cm; Form Kostrzewski Var. M. Abb. 1,A2

c) Bronzeblechfragment mit aufgenietetem Zierbuckel (Dm 1,0 cm); Spreizniet mit gekerbtem Kopf. Abb. 1, A 3

d) Leichenbrand

Grab 2: a) Eisenfibel; fragmentiert und korrodiert, Teile des Bügels und der Spirale fehlen; Länge: 10,6 cm. Ursprünglich achtschleifige Spirale mit oberer Sehne, ähnlich Typ Eichloch. Abb. 2, A 5

b) Bronzefibel; vollständig erhalten; Länge: 8,8 cm; vierschleifige Spirale mit oberer Sehne, Typ Eichloch. Abb. 1, B 1

c) Bronzefibel; fragmentiert, Teile des Fußes mit Nadelhalter fehlen. Länge: 8,4 cm; Rahmenfuß, achtschleifige Spirale mit oberer Sehne; Spätlatèneschema. Abb. 1, B 2

d) Rasiermesser; Eisen; fragmentiert, Teile der Schneide fehlen; Länge: 14,5 cm. Abb. 2, A 3

e) Pinzette; Eisen; vollständig erhalten; Länge: 12,3 cm. Am Kopf des Stückes antike Reparatur. Abb. 2, A 4

f) Leichenbrand

Grab 3: a) Leichenbrand

Grab 4: a) Eisenfibel; es liegen nur noch Fragmente des Bügels (mit aufgeschmolzener Bronzekugel) und die Nadelrast vor. Abb. 2, B 1-3

b) Leichenbrand

Grab 5: a) Bronzebeschlag mit kreuzförmigem Durchbruch; quadratisch; Länge: 1,7 cm. Eingehängt ein kleiner eiserner Ring; D-förmig; Breite: 1,5 cm. Abb. 2, C 1

Grab 6: a) Leichenbrand

Grab 7: a) Wandscherben; unverziert, dunkelbraun, gut geglättet; handgemacht

b) Leichenbrand

Grab 8: Gürtelhaken; Eisen; vollständig erhalten; Länge 17 cm. Abb. 3, A 1

b) 5 Eisenringe; teilweise fragmentiert; Dm: 2,4 cm; Verbindung durch Eisenblechstreifen von 0,6 cm Breite. Abb. 3, A 3

c) Wandscherben; rötlich-braun; handgemacht; Wellenkammstrich. Abb. 3, A 4

d) Randscherben; braun; geglättet; handgemacht; Rdm: 15,7 cm. Abb. 3, A 2

e) Leichenbrand

Grab 9: a) Deckschale; braun; geglättet; grob handgemacht; vollständig erhalten; Rdm: 25,8 cm; Bdm: 9,8 cm; H: 7,6 cm. Abb. 3, B 2

b) Beigefäß; rötlich, geglättet; vollständig erhalten; Rdm: 5,6 cm; Bdm: 4,0 cm; H: 4,9 cm. Abb. 3, B 3

c) Bronzefibel; Teil der Nadel fehlt; Länge: 9,1 cm; sechsschleifige Spirale mit oberer Sehne; Mittellatèneschema. Abb. 3, B 1

d) Leichenbrand

Grab 10: a) Leichenbrand

Streufunde: a) Bronzefibel; Teile der Spirale, Nadel und Fuß fehlen. Länge noch: 4,2 cm; Form Almgren 22, Abb. 4 b

- b) Tüllenpfeilspitze; Eisen; vollständig erhalten; Länge: 6,0 cm; Breite: 0,8 cm; quadratischer Querschnitt an der Spitze; Abb. 4 a
- c) Fingerring; Bronze; vollständig erhalten; Reste von Tannenzweigmuster; Außendurchmesser: 1,9 cm; Innendurchmesser: 1,7 cm; Abb. 4 c
- d) Potinmünze; Dm: 15,6 mm; 3,245 gr; RV völlig abgerieben; AV nur zentral erhalten. Forrer 21
- e) Leichenbrand

### Die Leichenbrände aus dem Gräberfeld Haudeda

Die anthropologischen Bestimmungen wurden von Prof. Dr. Kunter, Gießen, durchgeführt.

**Grab 1:** 200 g überwiegend mittelgrober Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß, z. T. grau-schwarz

Verbrennungsgrad: vollkommene, z. T. unvollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Schädel-, Langknochen-, Becken- und Phlängenfragmente, unvollständig, nicht ganz repräsentativ

Alter: 20–40 Jahre (geschlossene Epiphysenfugen, offene Schädelnähte, Osteonenstruktur)

Geschlecht: Mann; sehr kräftige Langknochen, großer Mastoidfortsatz, Crista supra mastoidea, Protuberant. ext. occ., derber Proc. front. des os zyg.

Knochenkonstitution: derbe Langknochen mit starken Muskelansatzmarken

**Grab 2:** 1260 g überwiegend mittelgrober Leichenbrand menschlichen und 15 g Leichenbrand tierischen Ursprungs

Farbe: weiß, z. T. grau-schwarz

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Schädel-, Langknochen- und Beckenfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: 50–70 Jahre (geschlossene Epiphysenfugen, obliterierte Schädelnähte, intravit. Zahnverlust: Molar im Unterkiefer)

Geschlecht: Mann; sehr kräftige Langknochen, großer Mastoidfortsatz, protub. occ. ext.

Tierknochen: ca. 15 g verbrannte Knochenfragmente eines jungen Schweines

Pathologie: intravitale Zahnverlust (Molar im Unterkiefer)

Knochenkonstitution: extrem kräftige Langknochen mit extrem starken Muskelansatzmarken

**Grab 3:** 15 g Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß, z. T. schwarz

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Schädel- und Langknochenfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: 1–6 Jahre, infantile Lang- und Schädelknochen

**Grab 4:** 15 g feiner Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

A

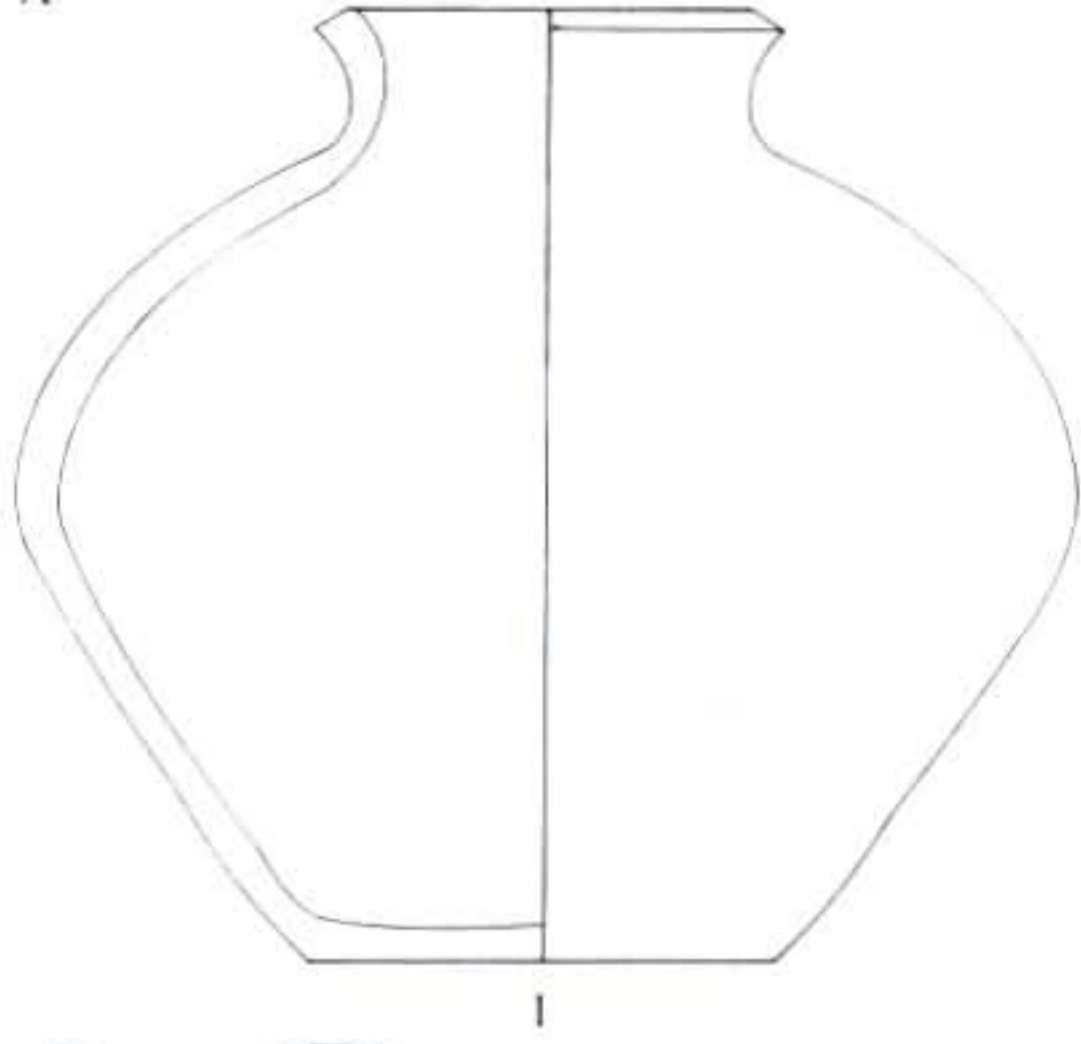
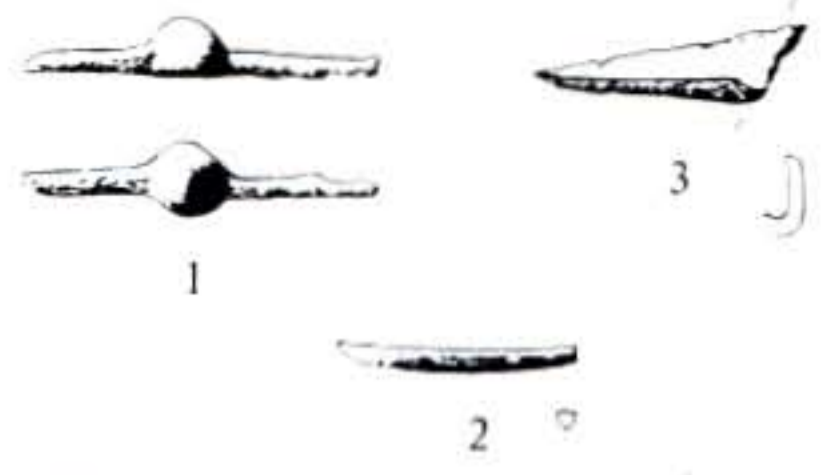
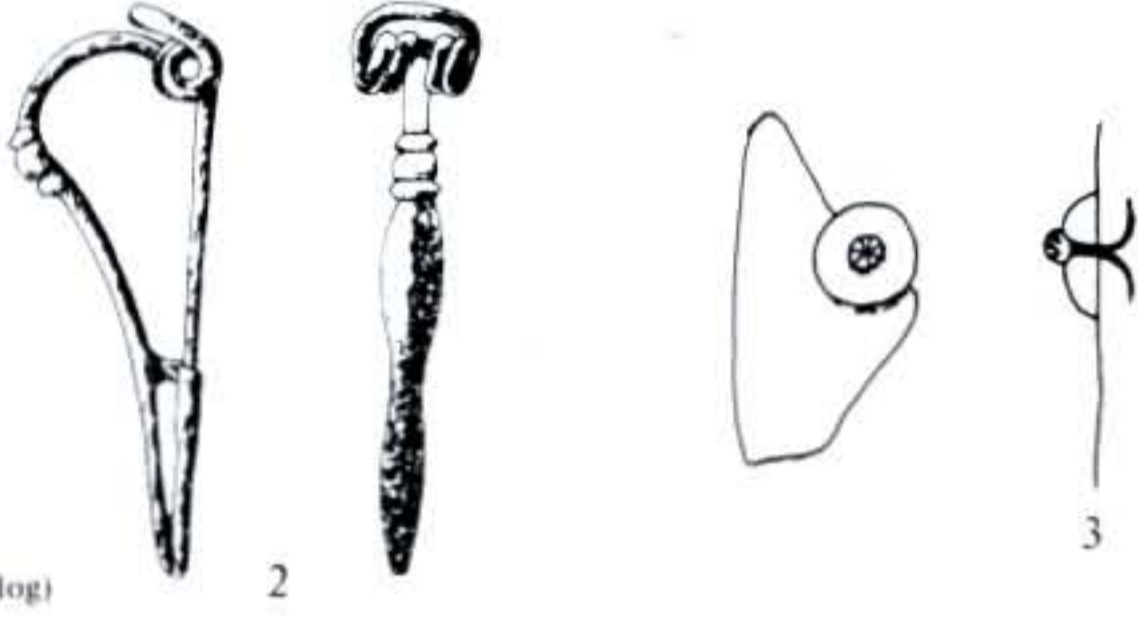


Abb. 1b

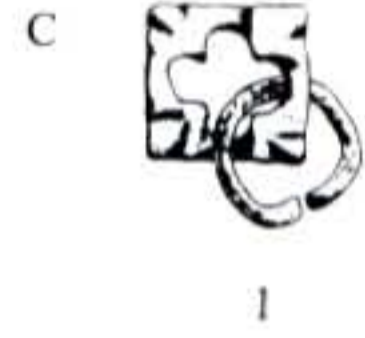
B



Grab 4



Grab 1  
(vgl. Katalog)



Grab 5

A

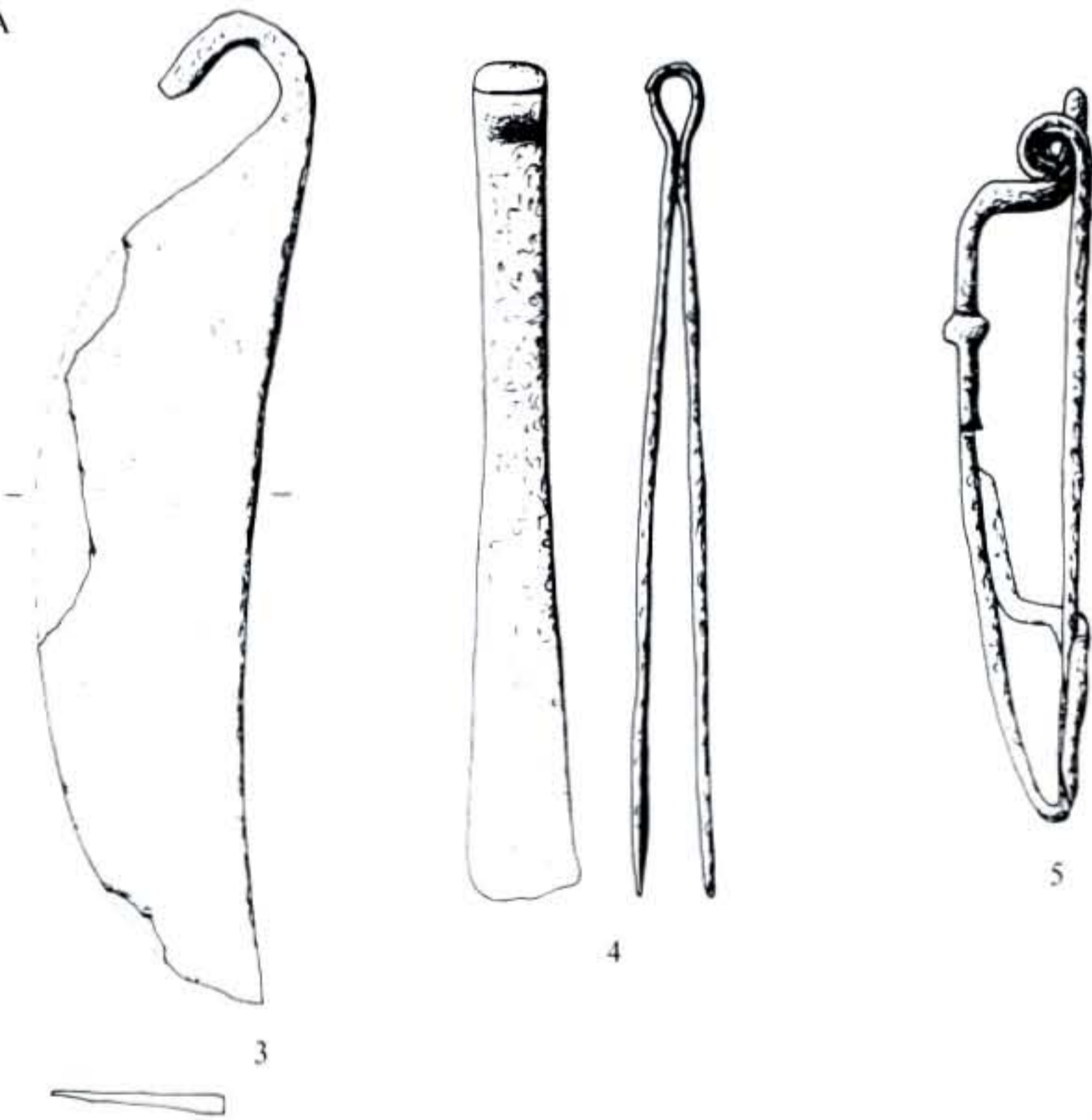


Abb. 2

Grab 2

B

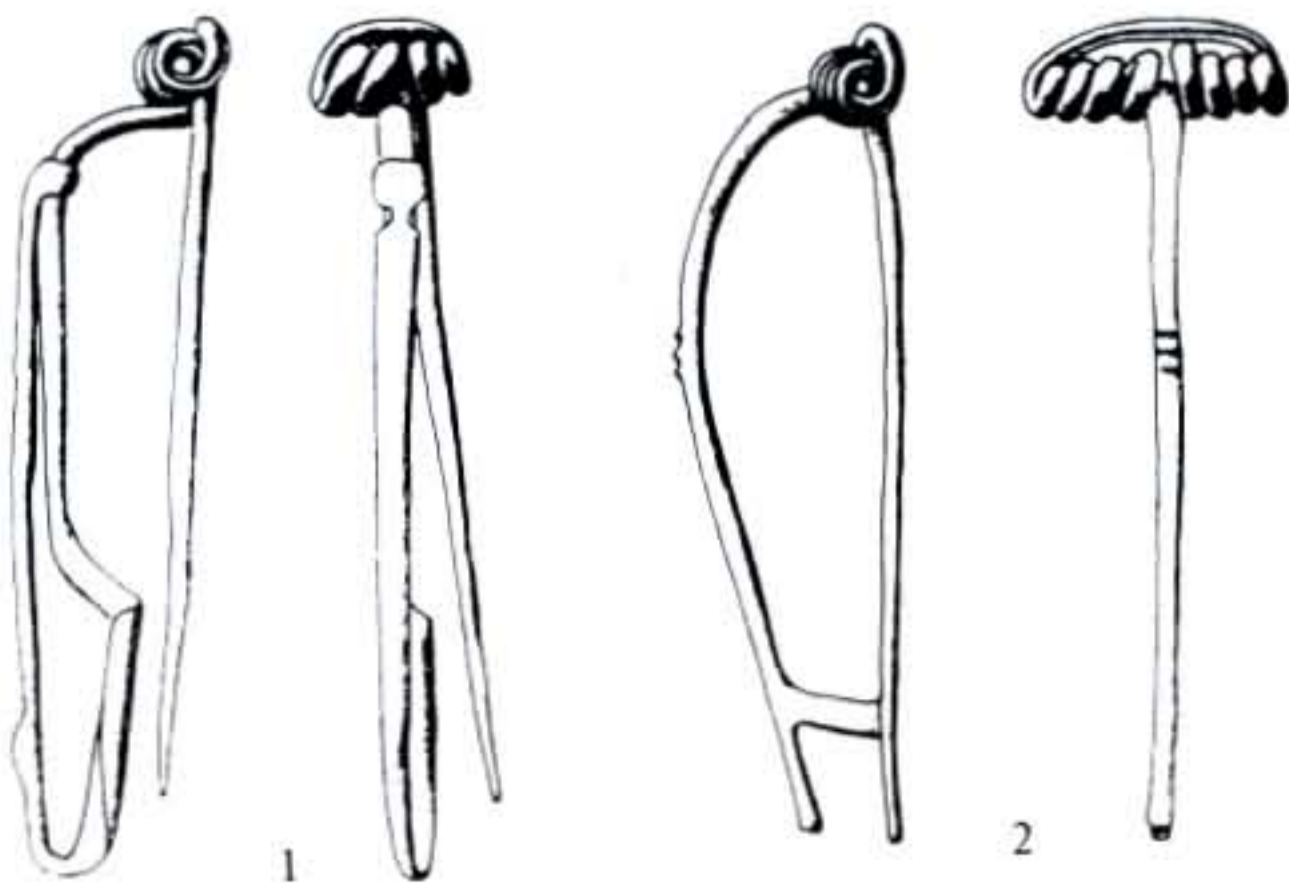
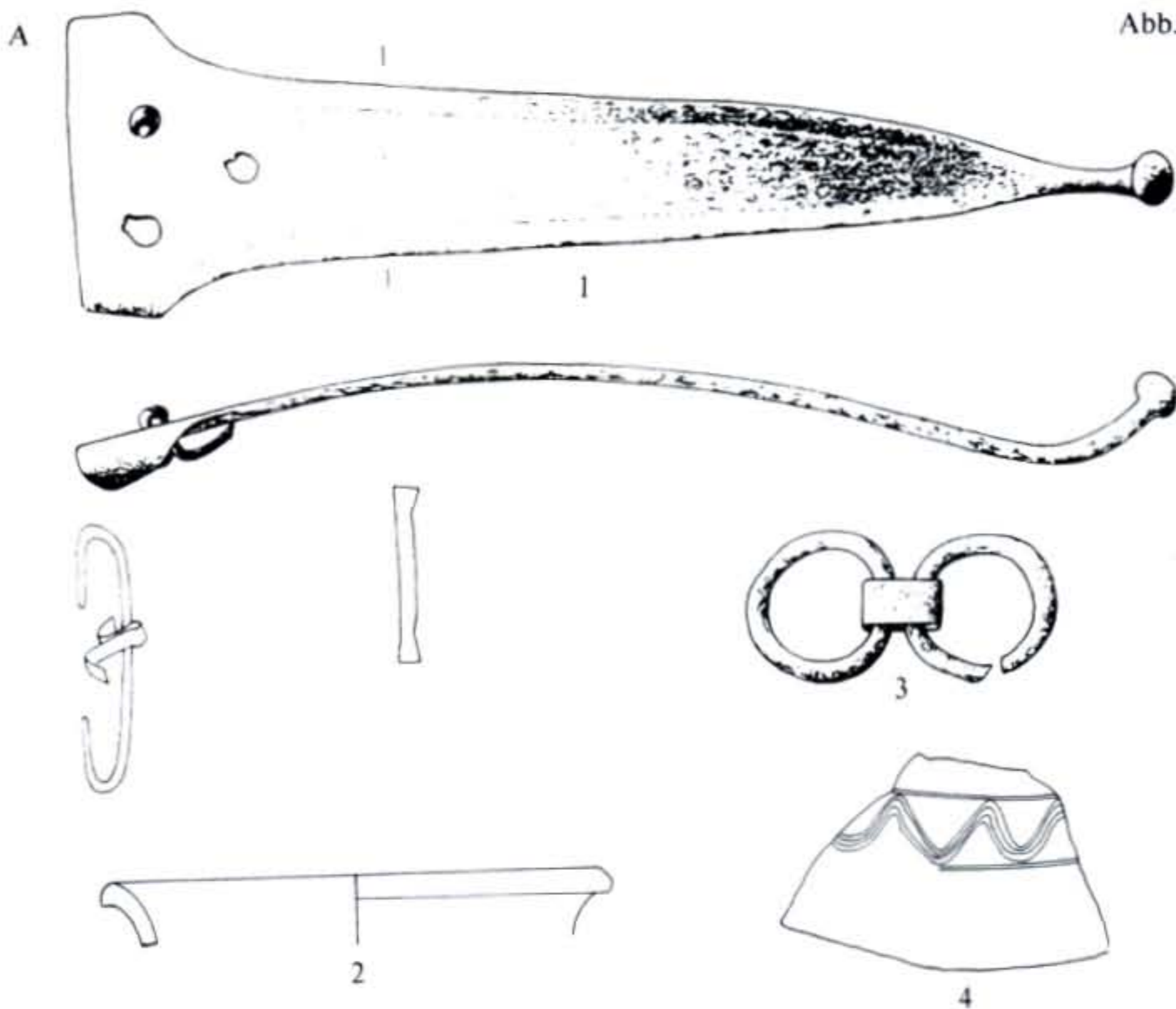
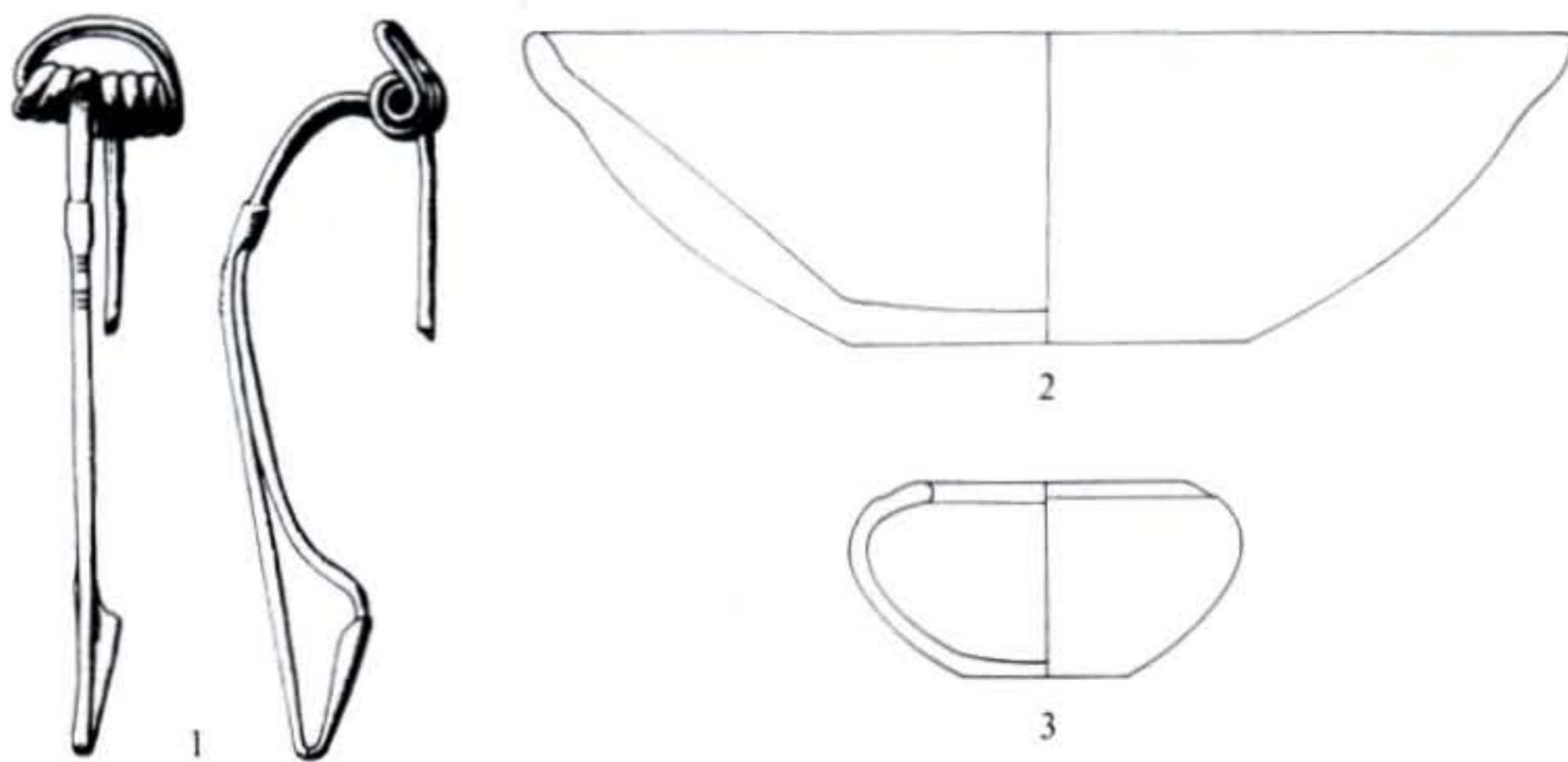


Abb. 3



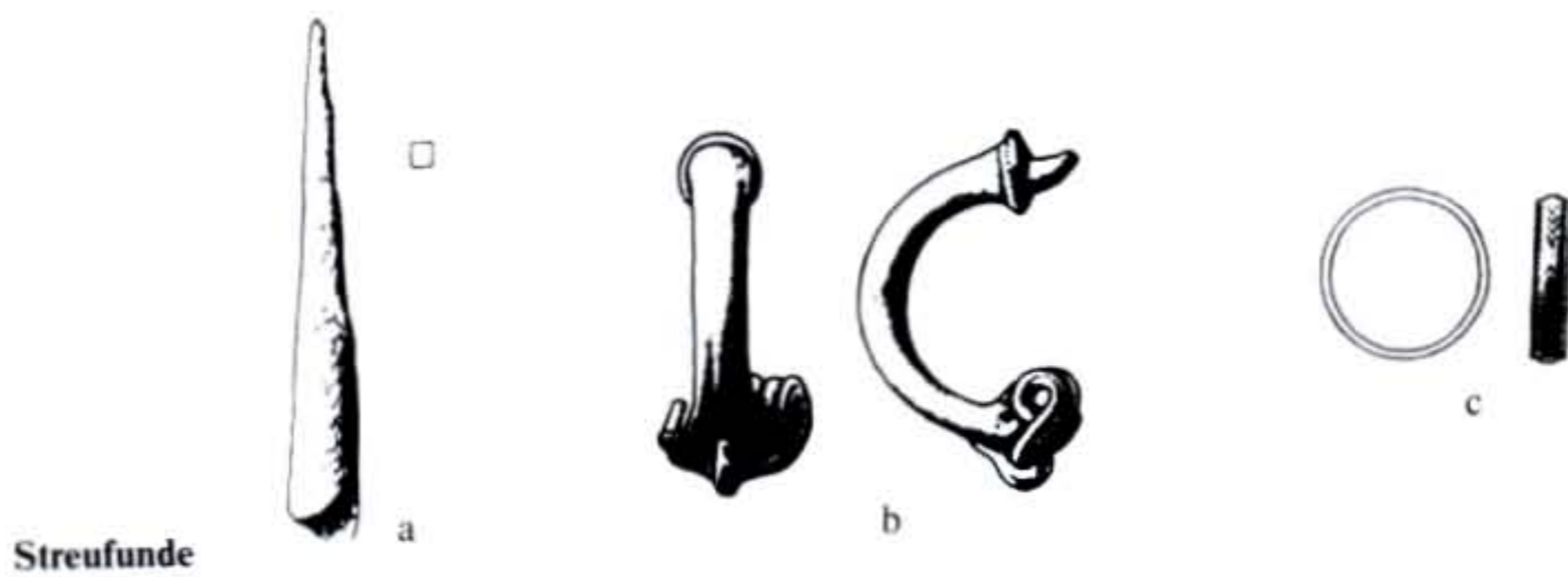
Grab 8

B



Grab 9

Abb. 4



Streufunde

Zusammensetzung: Lang- und Schädelknochenfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: 1-6 Jahre; infantile Lang- und Schädelknochen

Grab 5: 1 g feiner Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Langknochenfragment, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: erwachsen, 20-X Jahre (Knochenstärke)

Geschlecht: nicht bestimmbar

Grab 6: 30 g mittelfeiner Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß, z. T. schwarz

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Schädel-, Lang- und Beckenknochenfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: erwachsen, 20-X Jahre (Knochenstärke)

Geschlecht: nicht bestimmbar

Grab 7: 450 g mittelfeiner Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Langknochen- und Wirbelfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: erwachsen, 20-X Jahre (Knochenstärke)

Geschlecht: eher männlich, derbe Langknochen

Tierknochen: ein Fragment, nicht bestimmbar

Knochenkonstitution: derbe Langknochen

Grab 8: 635 g mittelfeiner Leichenbrand menschlichen und mindestens 15 g Leichenbrand tierischen Ursprungs

Farbe: weiß

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Schädel-, Langknochen-, Becken- und Wirbelfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: 20-40 Jahre (Kompakta der Langknochen, offene Schädelnähte)

Geschlecht: wahrscheinlich männlich; derbe Langknochen mit kräftigen Muskelansatzmarken

Tierknochen: mindestens 15 g verbrannte Knochen eines jungen Schweines

Knochenkonstitution: derbe Langknochen mit kräftigen Muskelansatzmarken

Grab 9: 600 g mittelgrober Leichenbrand menschlichen Ursprungs, ca. 175 g verbrannte und unverbrannte Tierknochen

Farbe: weiß

Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Schädel-, Langknochen-, Wirbel- und Phalangenfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: 20-40 Jahre (Knochenstärke, offene Schädelnähte)

Geschlecht: schwache Tendenz weiblich (Diskriminanzrechenwert der pars petrosa im weiblichen Bereich [1023])

Tierknochen: ca. 175 g verbrannte und unverbrannte (Schlüsselbein, Becken, Langknochen) Knochen eines jungen Schweins

Knochenkonstitution: grazile Langknochen mit schwachen Muskelansatzmarken

Bemerkung: Einige weichere Brandknochen kalkweißer Farbe, darunter eine kleine rechtsseitige pars petrosa und Phalangenfragmente mit offenen Epiphysenfugen deuten auf ein zweites, infantiles Individuum von 1-6 Jahren

Grab 10: 40 g feiner Leichenbrand menschlichen Ursprungs

Farbe: weiß

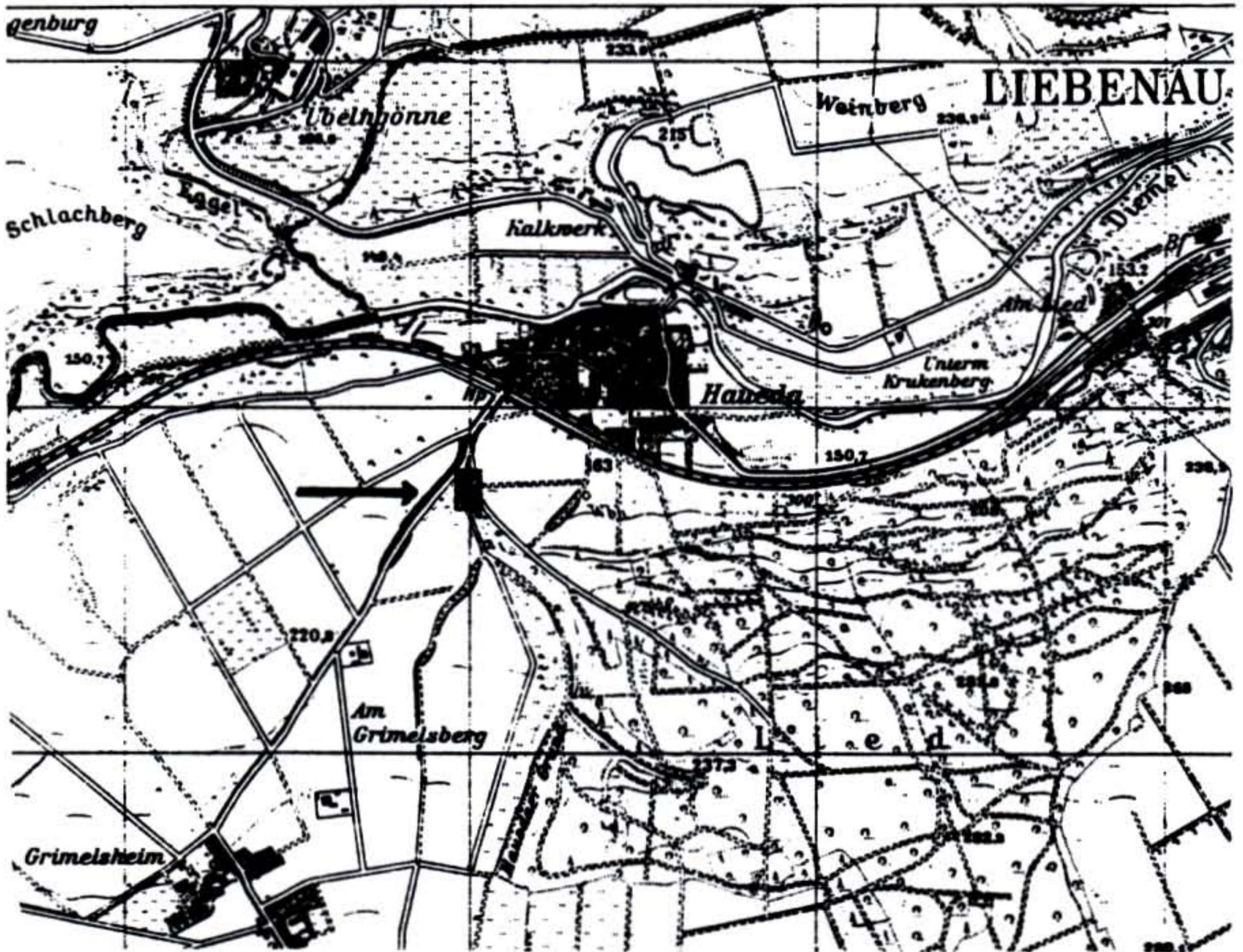
Verbrennungsgrad: vollkommene Verbrennung

Zusammensetzung: Langknochenfragmente, unvollständig, nicht repräsentativ

Alter: erwachsen, 20-X Jahre (Knochenstärke)

Geschlecht: schwache Tendenz männlich; kräftige Langknochen

Knochenkonstitution: kräftige Langknochen



Der Fundplatz bei Haueda. Mtbl. TK 25 (Nw) 4521 Liebenau (1983), mit Genehmigung des Hess. Landesvermessungsamtes (Nr. 89-1-214).